



Supermarkets Meet Accessibility Needs

Guter Service für Kunden mit geistigen Beeinträchtigungen

Fortbildungsinhalte



Dieses Projekt wird mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert



Project n. 2011-1-IT1-LEO05-01960
CUP: G72F11001510006

BUPNET

**Landkreis
Kassel**





Inhaltsverzeichnis

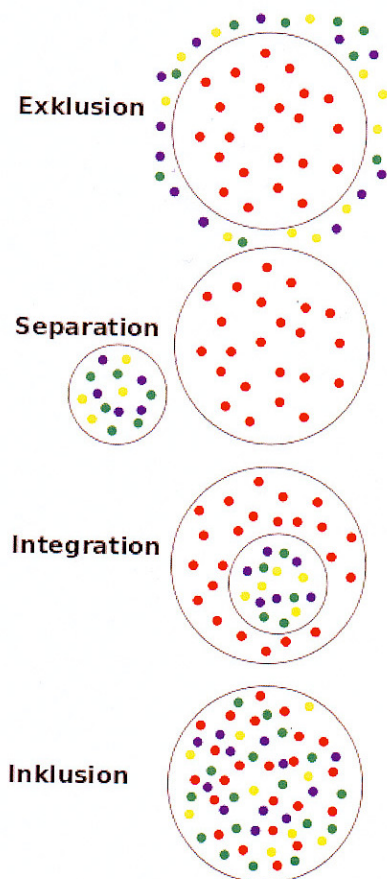
Inklusion als gesellschaftliches Ideal	3
Geistige Behinderungen	4
Definitionen	4
Ursachen	5
Symptome & Ausdrucksformen	5
Zahlen	7
Rechtslage	7
Probleme geistig behinderter Menschen im Alltag	8
Demenz	9
Definition	9
Ursachen	10
Zahlen	11
Symptome & Ausdrucksformen	11
Stadien der Demenzerkrankung	12
Probleme von Demenzerkrankten im Alltag	13
Schwierigkeiten geistig beeinträchtigter Menschen im Alltag	14
Helfen beim Einkauf	15
Literatur und weiterführende Informationen	17
Impressum	19



Es ist normal verschieden zu sein
Friedrich von Weizsäcker

Inklusion als gesellschaftliches Ideal

In einer inklusiven Gesellschaft sind alle Individuen gleichwertig, ohne dass dabei Normalität vorausgesetzt wird. Hier ist die Vielfalt und das Vorhandensein von Unterschieden die Normalität.



Das Ideal der sozialen Inklusion beschreibt eine Gesellschaft, in der jeder Mensch in seiner Individualität akzeptiert wird und die Möglichkeit hat, in vollem Umfang an ihr teilzuhaben oder teilzunehmen. Unterschiede und Abweichungen werden zwar bewusst wahrgenommen, aber in ihrer Bedeutung eingeschränkt oder gar aufgehoben. Das Recht zur Teilhabe bezieht sich auf sämtliche Lebensbereiche, in denen sich alle barrierefrei bewegen können sollen.

Inklusion beschreibt die Gleichwertigkeit der Einzelnen, ohne dass dabei Normalität vorausgesetzt wird. Normal ist vielmehr die Vielfalt. Die Gesellschaft schafft die Strukturen, in denen sich alle Personen mit ihren Besonderheiten einbringen und auf die ihnen eigene Art wertvolle Beiträge zum Gesamten erbringen können.

Die Vielfalt in einer Gesellschaft stellt eine Voraussetzung für kreative Weiterentwicklung und soziale Innovation dar.¹

Abbildung 1: Schaubild Inklusion. Quelle: www.bdp-klinische-psychologie.de

¹ Vgl. Wikipedia: Soziale Inklusion und Caritas Aachen (2011): Leitfaden Inklusion.



Nam vitii nemo sine nascitur.
Kein Mensch wird ohne Fehler geboren.
HORAZ

Geistige Behinderungen

Definitionen

Der Begriff **geistige Behinderung** bezeichnet einen andauernden Zustand deutlich unterdurchschnittlicher kognitiver Fähigkeiten sowie damit verbundene Einschränkungen des Verhaltens eines Menschen im Verhältnis zur Norm.²

Definition der WHO

Behinderung ist kein statischer Zustand, sondern das Ergebnis einer Wechselwirkung, wenn Menschen mit Beeinträchtigungen auf einstellungs- und umweltbedingte Barrieren stoßen, die sie an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilnahme am gesellschaftlichen Leben hindern.

Alternative Bezeichnungen: *kognitive Behinderungen, Menschen mit Lernschwierigkeiten*

Medizinisch orientierte Definitionen, z. B. die der International Classification of Diseases (ICD-10), beziehen sich ausschließlich auf die Minderung der Intelligenz. Demnach lässt sich eine geistige Behinderung quasi als Steigerung und Erweiterung der Lernbehinderung verstehen.

Geistige Behinderungen sind nicht heilbar, Auswirkungen können aber durch therapeutische und pädagogische Maßnahmen gelindert werden (im Unterschied zu geistigen Krankheiten).

Geistige Behinderungen sind häufig einhergehend mit psychischen Störungen (diese treten 4 - 5 mal häufiger auf, als bei der „normalen Bevölkerung“).

Geistige Behinderungen beeinflussen meist nicht die Fähigkeit, Gefühle zu empfinden (z. B. Freude, Wut oder Leid), jedoch zum Teil die Fähigkeit, mit diesen Gefühlen umzugehen und sie (lautsprachlich) zu kommunizieren.

² Eine eindeutige und allgemein akzeptierte Definition für "geistige Behinderung" gibt es nicht, da Menschen mit geistiger Behinderung keine einheitliche Gruppe mit fest umschriebenen Eigenschaften bilden. Der Begriff "geistige Behinderung" dient als eine Art Sammelbezeichnung für vielfältige Erscheinungsformen und Ausprägungsgrade intellektueller Einschränkungen und affektiven Verhaltens. Die vorliegende Definition konzentriert sich auf die Zusammenfassung der wesentlichen Aspekte, die aus verschiedenen Definitionsansätzen zusammen getragen wurden (siehe Literaturverzeichnis).



Geistige Behinderungen können nach *klinischer Behinderung* oder nach *funktionaler Behinderung* klassifiziert werden. Klinische Klassifikationen beziehen sich auf die medizinische Diagnose und Behandlung.

Hinsichtlich des Alltagsgeschehens ist die Betrachtung geistiger Behinderungen nach funktionellen Einschränkungen zielführender.

Ursachen

Die meisten geistigen Behinderungen sind in der Biologie oder Physiologie eines Menschen begründet, z. B. in genetischen - oder Stoffwechselstörungen. Sie können aber auch im Laufe des Lebens durch Krankheiten oder Unfälle verursacht werden.

Endogene Ursachen:

Geistige Behinderungen haben häufig eine erbliche Grundlage. Sie können auf angeborenen Stoffwechselstörungen oder auf Chromosomen-Besonderheiten beruhen, wie z. B. das Down-Syndrom.

Exogene Ursachen:

Geistige Behinderungen können aber auch durch äußere Einflüsse, z. B. Unfälle, Infektionen (z. B. Hirnhautentzündung, Röteln) oder Schädigungen des Embryos während der Schwangerschaft, entstehen.

Symptome & Ausdrucksformen

Geistige Behinderungen sind nicht unbedingt sichtbar, d.h. nicht auf den ersten Blick erkennbar.

Es gibt keine typischen, verallgemeinerbaren Auffälligkeiten, die eine geistige Behinderung beweisen.

Es gibt keine Auffälligkeiten, die nur bei geistiger Behinderung auftreten.

Es gibt keine Auffälligkeiten, die bei jeder geistigen Behinderung auftreten.

Sowohl Sanftmütigkeit, Abhängigkeit und Passivität können vorkommen als auch Aggressivität und Impulsivität.



Viele geistig behinderte Menschen sind **mehrfach behindert**. Häufig treten zusätzlich Sinnesbehinderungen, Körperbehinderungen oder schwere organische Erkrankungen (z. B. Herzfehler) auf.

Ein geschätztes Drittel aller Menschen mit geistigen Behinderungen aller Altersstufen können nicht oder nur eingeschränkt **sprechen**. Die Ursachen sind vielfältig, z. B. Gehörprobleme, hirnorganisch bedingte Ursachen, die Schwere der Behinderung (z. B. das Fehlen der kognitiven Voraussetzungen).

Geistig behindert zu sein bedingt meist eine mehr oder weniger schwere Abhängigkeit von Hilfe von anderen.

Sich daraus ergebende Einschränkungen für das „richtige Funktionieren“ im Alltag, die ggf. Hilfe erfordern, bestehen vor allem mit

- ...dem Gedächtnis
- ...dem Lösen von Problemen
- ...der Aufmerksamkeit
- ...dem Lese- und Sprachverständnis
- ...dem Mathematik- und Zahlenverständnis
- ...dem Erfassen und Verstehen visueller Informationen



Zahlen

Etwa 3% aller Kinder kommen mit einer Behinderung auf die Welt. Sieben Millionen Deutsche haben eine anerkannte Behinderung, das ist etwa jeder 12. Mensch.

Geschätzt leben etwa 420.000 Menschen mit geistiger Behinderung in Deutschland. Davon sind etwa 185.000 im Kindes- und Jugendalter (ca. 45%). Die Mehrzahl (85%) wächst in der Familie auf.

Als erwachsene Menschen leben weiterhin 60% bei ihren Eltern oder bei Angehörigen. In Wohnrichtungen der Behindertenhilfe leben bundesweit etwa 120.000 Betroffene. Nur ein kleiner Teil lebt allein mit persönlicher Assistenz oder gar ganz selbstständig.

Die meisten Behinderungen entstehen erst im Verlauf des Lebens. Selbst klassische geistige Behinderungen, sind bei ca. 40% der Betroffenen im Laufe des Lebens erworben worden.

Ca. 50 % der geistigen Behinderungen gehören zu den ätiologisch (die Ursachen betreffend) unklaren Formen.

Rechtslage

„Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ (seit 1994 in Artikel 3 des deutschen Grundgesetzes)

Neues allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG) von 2006

Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) von 2002

Sozialgesetzbuch (SGB IX): Recht auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben von 2001

Charta der Grundrechte der Europäischen Union von 2000, Artikel 21:

Diskriminierungsverbot, Artikel 26: Anspruch von Menschen mit Behinderung auf soziale Inklusion

UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen von 2006, in Deutschland seit 2009 in Kraft, Umsetzung durch den nationalen Aktionsplan³

³ Zur Statistik und Rechtslage siehe Literaturverzeichnis im Anhang



Probleme geistig behindert Menschen im Alltag

Wie die Definition geistiger Behinderung der WHO hervorhebt, ergibt sich eine Behinderung nicht nur durch die persönlichen Einschränkungen eines Menschen, sondern auch aus den Gegebenheiten, Reaktionen und Umgehensweisen des Umfeldes. Im Folgenden sind eine Reihe von Problemen aufgeführt, mit denen geistig Behinderte in ihrem Alltag konfrontiert sein können aber nicht zwangsläufig sein müssen.

Schwierigkeiten können bestehen...

- ...bei der Beherrschung der Grundfertigkeiten (Lesen, Schreiben, Rechnen)
- ...beim Verstehen allgemeiner und abstrakter Konzepte
- ...beim Verstehen, Einschätzen und Erinnern von Bedeutungen und wahrgenommenen Informationen
- ...beim Lernen und Erinnern des Gelernten
- ...beim Fixieren der Aufmerksamkeit, Konzentrieren
- ...beim Entscheidungen treffen
- ...beim Mobilisieren von Energie
- ...beim sich im Raum zurechtfinden, sich orientieren
- ...bei der zeitlichen Orientierung, dem Einschätzen des Vergehens von Zeit
- ...beim Einschätzen des Wertes von Geldes, der Benutzung von Geld
- ...beim Verstehen und Verwenden von Sprache
- ...beim Verwenden von Geräten (z. B. Automaten,...)
- ...bei der Bewältigung unerwarteter Situationen
- ...angesichts eines Problems, um fremde Hilfe zu bitten
- ...beim Aushalten der Blicke anderer

Allgemein: das Ausführen von Aufgaben des täglichen Lebens (z. B. ein Formular ausfüllen, eine Rechnung bezahlen, eine Mahlzeit zubereiten, Einkaufen, ...)

Behinderte Menschen haben ein höheres Risiko ausgebeutet und missbraucht zu werden. Dies ist bedingt durch ihre Unsicherheit, Beeinflussbarkeit und Verletzlichkeit.



Der Panther

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, dass er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
in der betäubt ein großer Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
sich lautlos auf - dann geht ein Bild hinein,
geht durch der Glieder angespannte Stille -
und hört im Herzen auf zu sein.

Rainer Maria Rilke

Demenz

Definition

Wörtlich übersetzt bedeutet Demenz „ohne Geist sein“.

Demenz ist ein **Oberbegriff** für Erkrankungsbilder des Gehirns, die mit einem fortschreitenden Verlust der geistigen Funktionen wie dem Denken, Erinnern, der Orientierung und dem Verknüpfen von Denkinhalten einhergehen und die letztendlich dazu führen, dass alltägliche Aktivitäten nicht mehr eigenständig durchgeführt werden können.

Demenz kann unterschiedliche Ursachen und Verläufe haben und in verschiedene Phasen eingeteilt werden.

Bisher gibt es keine Erkenntnisse darüber, was genau eine Demenzerkrankung auslöst und wie sie verhindert werden kann. Ihr Verlauf kann jedoch durch medizinische Behandlung verlangsamt und abgemildert werden.

Das Risiko, an Demenz zu erkranken, steigt mit zunehmendem Alter deutlich an (vgl. Zahlen). Andere übliche Alterserscheinungen kommen erschwerend hinzu.

Besonders zu Beginn ist eine Demenz nur schwer erkennbar, auch für die Betroffenen.

Am Anfang der Krankheit stehen Störungen des Kurzzeitgedächtnisses und der Merkfähigkeit. In ihrem weiteren Verlauf verschwinden auch bereits eingeprägte Inhalte des Langzeitgedächtnisses, sodass die Betroffenen zunehmend die während ihres Lebens erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten verlieren.

Mit zunehmender Intensität der Erkrankung werden die eigenen Defizite zunehmend schwerer wahrgenommen oder sogar verleugnet.

Die Erkenntnis der Unfähigkeit, den Alltag allein zu bewältigen, kann Enttäuschung über sich selbst, Unsicherheit, Rückzug und ggf. Aggression bzw. emotionale Überreaktionen hervorrufen.



In der letzten Phase der Demenz werden die Kommunikationsfähigkeiten zunehmend eingeschränkter. Die Fähigkeit zu Emotionen und Reaktionen auf Außenreize bleibt jedoch erhalten.

Ursachen

Demenz ist ein Oberbegriff und kann sehr verschiedene Ursachen haben.

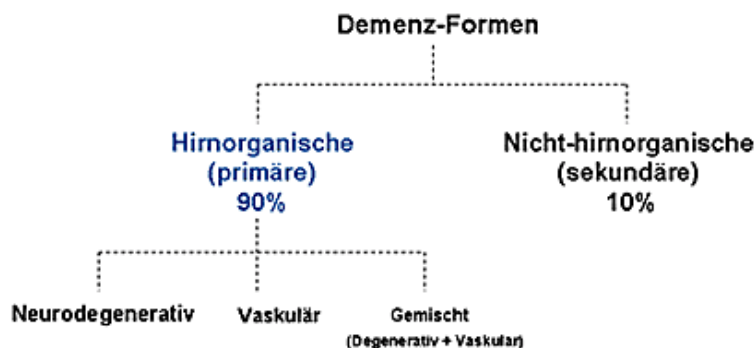


Abbildung 2: Formen der Demenz. Quelle: Ebert (1999) Psychiatrie systematisch, Bremen

Alzheimer-Demenz

Mit rund 60% aller Fälle ist die Alzheimer-Demenz die häufigste Form der Demenzerkrankungen. Sie wird auch als neurodegenerative Demenz bezeichnet. Die Ablagerung von Eiweiß-Spaltprodukten, Amyloide genannt, behindern die Reizübertragung zwischen den Nervenzellen, die für Lernprozesse, Orientierung und Gedächtnisleistungen verantwortlich sind.

Vaskuläre Demenz

Bei dieser Demenzform, von der etwa 20% der Erkrankten betroffen sind, verschlechtern Durchblutungsstörungen die Hirnleistung. Sie tritt häufig bei Menschen mit einem unregelmäßigen Herzrhythmus oder verengten Blutgefäßen (Arteriosklerose) auf.

Sekundäre Demenz

Diese Formen sind nicht hirnganisch bedingt. Ursachen können z. B. Stoffwechselstörungen, Schilddrüsenerkrankungen oder ein Mangel an Vitamin B12, Alkoholismus oder andere chronische Vergiftungen und Infektionskrankheiten wie Hirnhautentzündungen, AIDS oder die Creutzfeldt-Jakob-Krankheit sein.



Zahlen

In Deutschland gibt es etwa 1,4 Millionen Betroffene (2012) – mit steigender Tendenz.

Jährlich werden rund 200.000 neue Demenzerkrankungen diagnostiziert, wobei ungefähr 120.000 davon zur Alzheimer-Erkrankung zählen.⁴

Die Dunkelziffer der bisher nicht diagnostizierten Fälle liegt laut Welt-Alzheimer-Bericht von 2011 zwischen 50 und 70%.⁵

Das Risiko zu erkranken, steigt mit zunehmendem Alter.

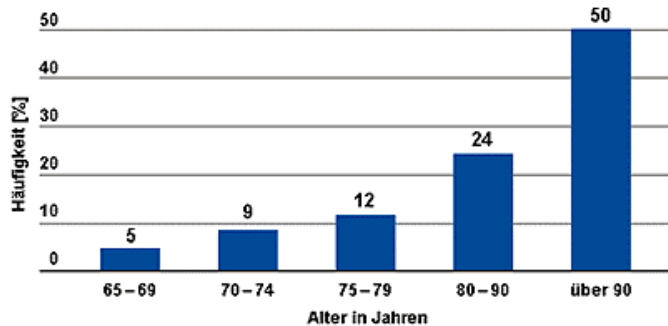


Abbildung 3: Häufigkeit der Demenz nach Altersstufen. Quelle: Deutsche Alzheimer Gesellschaft

Symptome & Ausdrucksformen

Trotz unterschiedlicher Ursachen sind Verlauf und Ausprägungen der Demenz ähnlich, auch wenn jede Erkrankung individuell ist. Die unten stehende Kurve beschreibt den statistisch durchschnittlichen Verlauf.

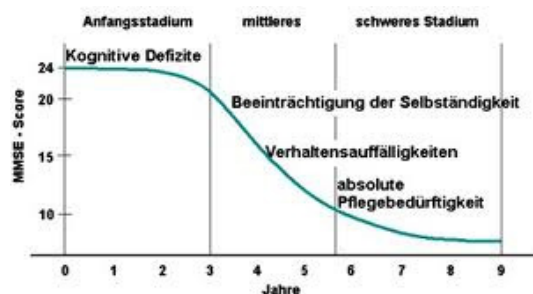


Abbildung 4: Verlauf einer Demenz. Quelle: Zukunftsforum Demenz

⁴ Die Zahlen stammen von der Deutschen Alzheimer Gesellschaft.

⁵ Vgl. Die Welt 13.09.2011: Demenz bleibt bei Millionen zu lange unentdeckt.



Stadien der Demenzerkrankung

Geistige Defizite, doch vollständig selbständiges Leben möglich:

Anfangsstadium

- Vergesslichkeit (v.a. Kurzzeitgedächtnis)
- Zeitliche Orientierungsschwierigkeiten
- Gereiztheit, Emotionalität durch Selbstwahrnehmung der sich einschränkenden Leistungsfähigkeit

Zunehmender Verlust der geistigen Fähigkeiten, eingeschränkte Selbständigkeit, beginnende Persönlichkeitsveränderung:

Mittleres Stadium

- Schwindende Rechen- und Problemlösungsfähigkeit
- Handfertigkeitstörungen (z. B. Haushalt, Ankleiden)
- Erkennungsstörungen
- Zunehmende Vergesslichkeit (z. B. Geburtstage, Medikamente)
- Desorientierung (Zeit und Ort)
- Sprachstörungen (bes. Sprachverständnis)
- Vernachlässigung der Hygiene
- Wahnvorstellungen (z. B. Bestehlungsideen)

Verlust der Alltagskompetenz mit völliger Pflegeabhängigkeit:

Schweres Stadium

- Gedächtniszerfall (auch Langzeitgedächtnis)
- Verlust der Orientierung
- Erkennungsstörungen
- Sprachzerfall (kaum mehr Satzbildung möglich)
- Agnosie (auch Angehörige werden nicht mehr erkannt)
- Inkontinenz

Da im Endstadium der Demenz eine eigenständige Haushaltsführung in der Regel nicht mehr gegeben ist, also auch das Einkaufen entfällt, wird diese Gruppe Menschen und ihre Bedürfnisse im Folgenden nicht spezifisch in den Blick genommen.



Probleme von Demenzerkrankten im Alltag

Die Probleme, die mit einer Demenzerkrankung einhergehen, ergeben sich einerseits daraus, wie weit fortgeschritten die Erkrankung ist. Andererseits spielen auch das Umfeld und die verfügbaren Ressourcen eine wichtige Rolle für das Leben mit einer Demenzerkrankung. Im Folgenden geht es um Schwierigkeiten, die bereits in frühen Stadien der Demenz auftreten können.

Probleme treten auf durch:

- Fehleinschätzungen von Situationen
- Schwierigkeiten sich zu zeitlich und räumlich zu orientieren
- Störungen der Motorik (der Bewegungsfertigkeit)
- Vergessen kurz zurückliegender Ereignisse
- Schwierigkeiten im Umgang mit Geld und Zahlen
- Hartnäckiges Abstreiten von Irrtümern oder Verwechslungen
- Sprachstörungen
- Unreflektiertes Bindungsverhalten
- Stimmungsschwankungen, Ängstlichkeit, Misstrauen



Schwierigkeiten geistig beeinträchtigter Menschen beim Einkaufen

Die meisten der unten aufgeführten Probleme sind nicht spezifisch, aber typisch für Menschen mit geistigen oder altersbedingten Behinderungen.

Es kann schwierig sein...

- ...sich im Laden zurecht zu finden
- ...vorhandene Informationen zu entschlüsseln und zu verstehen
- ...die gesuchten Produkte zu finden
- ...die Produktetiketten zu lesen und zu verstehen
- ...eine Auswahl zu treffen
- ...Geräte, z. B. Waagen zu verwenden
- ...einzuschätzen, welche Waren für das vorhandene Geld erworben werden können
- ...zu bezahlen und das Wechselgeld zählen
- ...sich verständlich zu machen
- ...um Auskunft zu bitten, z. B. aus Angst oder Unsicherheit
- ...sich bei Ablenkungen und Unruhe zu konzentrieren
- ...die Scham infolge der Blicke anderer Kunden auszuhalten



Helpen beim Einkauf

Häufig benötigen geistig behinderte und ältere Menschen Hilfe beim Einkaufen. Da geistige Behinderungen und Demenz zu ähnlichen funktionalen Einschränkungen führen können, sind auch die Hilfestellungen, die benötigt werden, ähnlich. Allgemein kommt die Orientierung an den folgenden Hinweisen allen Kunden zugute.

- Verhalten Sie sich freundlich und natürlich, in keinem Fall mitleidig.
- Schauen Sie der Person ins Gesicht.
- Verhalten Sie sich respektvoll, Siezen Sie ihr gegenüber.
- Achten Sie darauf, die Person nicht wie ein Kind oder einen Unzurechnungsfähigen zu behandeln, sondern ganz normal.
- Bleiben Sie gelassen.
- Seien Sie geduldig.
- Hören Sie aufmerksam zu.
- Lassen Sie Ihr Gegenüber zu Ende sprechen, ohne zu unterbrechen oder Sätze für den anderen zu beenden.
- Wahren Sie Ihre professionelle Distanz und vermeiden Sie unangemessene Emotionalität.

Wichtig sind Respekt, Aufmerksamkeit, Ruhe, Klarheit, Hilfsbereitschaft

- Verwenden Sie einfache und an den Adressaten angepasste Sprache.
- Sprechen Sie in kurzen Sätzen, mit möglichst nur einer Botschaft pro Satz.
- Drücken Sie sich klar aus, lassen Sie keinen Raum für ein "möglicherweise".
- Verwenden Sie einfach zu verstehende Wörter und erklären Sie ggf. unverständliche Begriffe.
- Vergewissern Sie sich, dass Sie verstanden wurden.
- Im Falle eines Missverständnisses, bemühen Sie sich um Aufklärung, formulieren Sie ggf. um.
- Sprechen Sie nicht zu langsam oder zu schnell.
- Sprechen sie nicht zu laut oder zu leise.
- Nehmen Sie ggf. Bilder oder Gegenstände zu Hilfe, um sich verständlich zu machen.
- Nehmen Sie ggf. Gesten zu Hilfe.
- Nehmen sie ggf. Schrift zu Hilfe.

Kommunizieren Sie so einfach und deutlich wie möglich



Allgemeine Hinweise:

- Bieten Sie Hilfe an, aber helfen Sie nicht "um jeden Preis".
- Machen Sie sich bemerkbar, wenn Sie näher kommen.
- Bitten Sie die Person zu zeigen, was sie will.
- Begleiten Sie die Person, wenn die Angaben zur Orientierung zu komplex sind.
- Machen Sie Vorschläge, um beim Erinnern zu helfen. Zeigen Sie ggf. die möglichen Gegenstände.
- Nennen Sie die Preise der gezeigten Waren.
- Lassen Sie die geistig beeinträchtigte Person ihre Handlungen selbst tun.
- Achten Sie auf Unruhe und Ablenkungen im Umfeld und seien Sie sich bewusst, dass dies die Wahrnehmung stark beeinträchtigen kann.
- Vermeiden Sie Hektik und Unruhe.
- Lassen Sie sich durch Spontaneität oder Überraschungen nicht verunsichern.
- Vermitteln Sie gegenüber den anderen Kunden, z. B. wenn das Kassieren länger dauert.
- Organisieren Sie ggf. Unterstützung durch Kollegen und erklären, dass jemand anderes übernimmt oder eine weitere Kasse geöffnet wird.
- Wenn die hilfsbedürftige Person begleitet wird, sprechen Sie sie trotzdem direkt an, wenden Sie sich nicht direkt an die Begleitperson.
- Fragen Sie im Falle von Schwierigkeiten die Person nach Ansprechpartnern (z. B. Eltern, Familie, Betreuer, ...).
- Besprechen Sie Szenarien mit schwierigen Kunden mit Ihren Kollegen. Überlegen Sie gemeinsam wie Sie damit umgehen können.
- Informieren Sie sich über zuständige Einrichtungen und Ansprechpartner vor Ort (z.B. Seniorenberatung der Kommunen, Amtsgerichte zur Einrichtung von Betreuungen), um ggf. Hilfe zu organisieren.

Handeln Sie mit Herz und gesundem Menschenverstand!



Literatur und weiterführende Informationen

Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA): Die Grundrechte von Menschen mit geistiger Behinderung und Menschen mit psychischen Gesundheitsproblemen, URL: http://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/1743-disability-factsheet_DE.pdf

Aktion Mensch: Inklusion heißt: Vielfalt leben. URL: http://www.aktion-mensch.de/inklusion/index.php?et_cid=6&et_lid=12519&et_sub=fkampagne---hauptnavigation

Aktion Mensch: Mit der UN Behindertenrechtskonvention für gleichberechtigte Teilhabe in der Gesellschaft. URL: <http://www.aktion-mensch.de/inklusion/un-konvention-leicht-erklaert.php>

Alzheimerinfo: Demenz – Ursachen. URL: <http://www.alzheimerinfo.de/alzheimer/ursachen/index.jsp>

Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit (2011): Barrierefreiheit für Menschen mit kognitiven Einschränkungen. URL: http://www.barrierefreiheit.de/veroeffentlichung_kriterienkatalog.html

Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Dachkampagne zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. URL: <http://www.bmas.de/DE/Themen/Schwerpunkte/NAP/inhalt.html>

Bundesministerium für Arbeit und Soziales: UN-Konvention zum Thema Behinderung. URL: <http://www.bmas.de/DE/Gebaerdensprache/UN-Konvention/inhalt.html>

Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend: Informationen für Nachbarn und Freunde. URL: <http://www.wegweiser-demenz.de/informationen-fuer-freunde.html>

Bundesministerium für Gesundheit: Demenz, Krankheitsbild & Verlauf. URL: <http://www.bmg.bund.de/pflege/demenz/krankheitsbild-verlauf.html>

Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. (2002): Berliner Memorandum

Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. (2006): „Wir sind auch ganz normale Leute! Sympathiebroschüre. URL: <http://www.lebenshilfe.de/wData/downloads/leben-mit-behinderung/sympathiebroschuere.pdf>

Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. (2009): Ich weiß Bescheid! Tolle Infos in Leichter Sprache. URL: http://www.lebenshilfe.de/de/leichte-sprache/mit-bestimmen/Leichte-Sprache/ich_weiss_bescheid.php

Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. (2012): Service für Kunden mit geistiger Behinderung. URL: <http://www.lebenshilfe.de/de/themen-fachliches/artikel/KundenmgB.php>

Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. (2011): Handbuch Inklusion. Teilhabe von Menschen mit Behinderung im Alltag. URL: www.caritas-ac.de/Kampagnen/j-thema-11/Inklusion_Aachen.pdf

Deutsche Alzheimer Gesellschaft. URL: <http://www.deutsche-alzheimer.de/index.php?id=271>



Die Welt 13.09.2011: Demenz bleibt bei Millionen zu lange unentdeckt. URL:
<http://www.welt.de/gesundheit/article13601804/Demenz-bleibt-bei-Millionen-zu-lange-unentdeckt.html>

Ebert, Dieter (1999): Psychiatrie systematisch. Bremen

Europäisches Parlament: Charta der Grundrechte der Europäischen Union. URL:
http://www.europarl.europa.eu/charter/default_de.htm

Miesen, Bere (1996): "So blöd bin ich noch lange nicht!" Was in geistig verwirrten älteren Menschen vorgeht. Informationen und Hilfe für Angehörige, Freunde und Pflegende. Tübingen.

Netzwerk leichte Sprache. URL: <http://www.leichtesprache.org/>

Rump, Andreas (2012): Genetische Ursachen geistiger Behinderung. Medizinische Fakultät, Institut für Klinische Genetik, Technische Universität Dresden. URL: http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/medizinische_fakultaet/inst/kge/lehre/biologen/20100107-Rump_Geistige_Behinderung_I.pdf

Weltgesundheitsorganisation: Definition des Begriffs „geistige Behinderung“. URL:
<http://www.euro.who.int/de/what-we-do/health-topics/noncommunicable-diseases/mental-health/news/news/2010/15/childrens-right-to-family-life/definition-intellectual-disability>

Wikipedia: Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz. URL:
http://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeines_Gleichbehandlungsgesetz

Wikipedia: Geistige Behinderung. URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Geistige_Behinderung

Zukunftsforum Demenz. URL: <http://www.zukunftsforum-demenz.de/>



Impressum

Konzept und Realisation

BUPNET GmbH
Am Leinekanal 4
37075 Göttingen

www.bupnet.de
www.supermanproject.eu/de

Text: Julia Busche

Layout: Tanja Wehr, Julia Busche

© 2013